

Schlaglichter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **47 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entlarvung der historischen Mythenbildung, wobei Lessing — im Gegensatz zu seinen säbelrasselnden und von biologischen Rassen-theorien angekränkelten Geistesgenossen — den Schwerpunkt auf einen kämpferischen Pazifismus legte, der uns heute noch Bedeu-tung zu sagen hat. Die Nationalsozialisten vertrieben diesen schar-fen Kritiker 1925 von seinem Lehramt an der Universität Hanno-ver und ließen ihn durch einen gedungenen Mörder in seinem Marienbader Exil 1933 umbringen. Die Wiederausgabe der Lessing-schen Schrift gereicht dem Verlag zur Ehre; leider dürfen sich nur philosophisch gut geschulte Leser an dieses expressionistische, von Gedankenfragmenten und intuitiv aneinandergereihten Ideen beinahe zusammengestückelte Buch heranwagen!

Polybios

Hans Mayer: *Ansichten zur Literatur der Zeit*. Verlag Rowohlt, Hamburg. 243 S., 1963. (Paperback)

Der ehemals Leipziger Ordinarius für deutsche Literatur ist einer der führenden marxistischen Literaturkritiker: mit Georg Lukacs gehört er zu einer Art «Edelmarxismus», der die Schätze der europäischen Geistes-tradition für die sozialistische Weltan-schauung nutzbar zu machen wußte. Im vorliegenden Band finden sich geistvolle Essays über Themen der Weltliteratur; Mayer versteht es ausgezeichnet, die geistigen Hintergründe und Konturen eines literarischen Werkes aufzuweisen, wobei seine Essays selber kleine Kunstwerke darstellen. So etwa untersucht er «Hesses ‚Glasperlen-spiel‘», gibt Anmerkungen zu «Anna Seghers» und «Brecht», be-faßt sich mit Shaw, Giraudoux, Aragon, Jonesco, Durrell, Gombro-wicz usw. Auch Sartre wird gewürdigt und teilweise kritisch be-trachtet. Alle diese kleinen Abhandlungen regen zu Gedanken an und sind Wegweiser zur Literatur unserer Zeit. Gerade beim Sar-tre-Aufsatz spürt man allerdings, daß der Marxismus des Autors nicht allen Zeiterscheinungen gerecht zu werden vermag: die etwas flache Polemik gegen den bedeutenden französischen Philosophen mag damit zusammenhängen, daß der Rang Sartres im Ostblock allgemein nicht erkannt worden ist. Im Glauben, daß die alten Lehrsätze von Marx unverändert in die Zukunft hinübergerettet werden müssen, haben viele marxistische Theoretiker den An-schluß an neuere Geistesbewegungen verpaßt: daher ihr Unver-ständnis für Psychoanalyse, Existenzialismus, Phänomenologie usw., was man selbst bei den hervorragenden Betrachtungen Mayers, deren Lektüre jedem Literaturfreund empfohlen werden kann, noch merklich zu spüren bekommt.

Polybios

Schlaglichter

Kirchensteuer wurde freiwillige Leistung

Unter diesem Titel berichtet das «Mitteilungsblatt der Freireli-giösen Landsgemeinde Bayern» über die Entwicklung in einem Kir-chenkreis der DDR. Dieser Kreis liege in traditionell evangelischem Gebiet und zähle etwa hunderttausend Einwohner, die in einer mittleren Industriestadt umgeben von einem Kranz von Dörfern leben. Noch Mitte der fünfziger Jahre wurde die Zahl der evangeli-schen Seelen mit 80 000 angegeben. Später wurde auf solche Zah-lenangaben verzichtet.

Die konsequente Trennung von Kirche und Staat hat die Kir-chensteuer in der DDR zu einer freiwilligen Leistung gemacht. Dar-aus ergaben sich zwei entgegengesetzte Entwicklungen, die sich an folgenden statistischen Zahlen ablesen lassen:

Die Zahl der Taufen sank von 1103 Kindern (1951) auf 786 (1956) und 349 (1961). Konfirmiert wurden 1951 noch 1290 Kin-der gegen 1133 (1956) und 183 (1961). Zur kirchlichen Trauung entschlossen sich 1951 noch 566 Paare gegen 282 (1956) und 171 (1961). Weniger stark sank die Zahl der kirchlichen Begräbnisse, nämlich von 817 (1951) auf 718 (1956) und 548 (1961). Hier ist also auf der ganzen Linie ein offensichtlicher Rückgang festzustel-len.

Ein anderes Bild zeigten die Abendmahlsbeteiligung und die frei-willigen Gaben: Zum Abendmahl gingen 1951 7274 Personen, 1956

8598 und 1961 6934. Da 1961 das traditionelle Abendmahl der Kon-firmanden praktisch dahinfiel (siehe oben), handelt es sich auch 1961 um eine unverminderte Beteiligung der Erwachsenen am Abendmahl. Bei den für kirchliche oder kirchlich empfohlene Zwecke gespendeten Gaben ergab sich sogar eine über Erwar-ten große Steigerung: 1951 wurden 40 034 Mark gespendet, 1956 56 712 Mark und 1961 sogar 150 263 Mark. (Dabei wurden die Gaben für die Aktion «Brot für die Welt» mitgezählt.)

Dieses Ergebnis eines gesellschaftlichen Experiments sollte auch bei uns die gebührende Beachtung finden. Die saubere Trennung von Kirche und Staat führte dazu, daß alle, die sich zwar bis anhin Christen nannten, aber am kirchlichen Leben uninteressiert waren, alle Scheinchristen also, abgesplitterten. Die wenigen wirklich gläu-bigen Kirchenmitglieder aber schlossen sich enger zusammen und nahmen bereitwillig Opfer auf sich. So entsprechen Konfessions-losigkeit und Kirchentreue den tatsächlichen Verhältnissen, Theorie und Praxis klaffen nicht so auseinander wie bei uns und vergiften das gesellschaftliche Leben mit Lüge und Heuchelei. A. Hellmann

Nun wissen wir's

Unter dem Titel «Treffen auf dem Oelberg» berichtet die «Na-tional-Zeitung» (Nr. 604 vom 31. Dezember 1963) über die Zusam-menkunft des Papstes mit dem Patriarchen der orthodoxen Ost-kirche in Israel und schreibt dabei unter anderem: «Der Gesandte des Patriarchen Athenagoras, der orthodoxe Metropolit Thiatiron, erklärte in seiner an Papst Paul VI. gerichteten Botschaft, die am Montag in Rom veröffentlicht worden ist: „Vielleicht ist Eure Hei-ligkeit in ihrer Eigenschaft als erster Bischof der Kirche dazu be-rufen, im Einverständnis mit den anderen Patriarchen der Kirche und den Führern von Ost und West alle Vertreter der christlichen Kirchen zu einer pan-christlichen Konferenz einzuberufen, um in Liebe und Vertrauen die Mittel zu diskutieren, die geeignet sind, die Sünde zu bekämpfen und die Kirche wie auch den Frieden und die Freiheit der Welt, die durch einen gemeinsamen Feind, den Atheismus und die Tyrannei, bedroht ist, zu schützen.“»

Schön hat er das gesagt, der Metropolit Thiatiron.

Denn nun wissen wir endlich, daß er nicht nur die Sünde be-kämpfen will — was hat er denn bisher getan? —, sondern auch, wer den Weltfrieden bedroht: die Freidenker.

Wir sind zu unerwarteten Ehren aufgestiegen. Nicht die mit Rü-stungswerten spekulierenden Börsianer, nicht die Fabrikanten und Händler von Kanonen und Raketen und Atombomben, nicht die Berufsmilitaristen bedrohen Frieden und Freiheit, die fabrizieren ja ihre neckischen Spielzeuge bloß im Interesse des Weltfriedens. Die Gefahr für einen Kriegausbruch droht von den Atheisten und Tyrannen.

In seiner muntern Botschaft verrät der Metropolit zwar nicht, ob er die kapitalistischen oder kommunistischen Tyrannen meint; ein-deutig peilt er nur die Atheisten an.

An uns Freidenkern liegt es also, den Weltfrieden zu retten. Das sollte uns leichtfallen: wir brauchen bloß unserem Unglauben ab-zuschwören, dann verlegt die Rüstungsindustrie ihre Fabrikation auf Friedenspalmen. J. St.

Ein frischer Windstoß aus Schweden

Aus Stockholm weiß die konfessionelle Presse zu berichten: Der sozialdemokratische Studentenverband Schwedens verlangt in einer Resolution die Trennung von Staat und Kirche; zugleich fordert er, daß die theologischen Fakultäten abgeschafft und daß der Reli-gionsunterricht in den Schulen durch einen Unterricht in Religions-kennntnis ersetzt werde.

Das ist nun wirklich ein erfreulich frischer Windstoß aus dem Norden, ein Lichtblick im Dunkel unserer konfessionellen Restau-ration im gesamten germanischen Sprachgebiet! Von der schwei-zerischen Sozialdemokratie oder gar von deren Jugendorganisati-onen ist heute so etwas wohl kaum zu erwarten. Beide liegen noch tief im weltanschaulichen Narkose- oder Dornröschenschlaf, in den sie durch einige protestantische Theologen hineinverzaubert wor-den sind. Wie lange wohl müssen wir noch warten, bis unsere poli-tische Linke sich den Zauberschlaf aus den Augen reibt und mit-kämpft gegen die heute so schwer lastende kirchliche Reaktion?

0.

Schund per Pfund

kann man im Warenhaus Globus in Zürich beziehen, das in einem ganzseitigen Inserat des «Tagblattes der Stadt Zürich»

Goldmann-Taschen-Krimi per Pfund Fr. 5.—

ausschreibt. Das fromme Weihnachtsgeschäft ist abgeschlossen, die Krippen, Engel, das «traute hochheilige Paar», die Heiligen drei Könige sind verschwunden, sie haben ihren kaufmännischen Zweck erfüllt. Nun macht man unbekümmert den Sprung vom Heiligen ins Profane, vom Erhabenen ins Gemeine, nun wählt man den Untergrund des menschlichen Gefühls- und Triblebens auf und macht auch damit wieder sein Geschäft. Lust- und Raubmorde, Bank- und Geldtransportüberfälle, Gangstergeschichten, Verbrechen jeder Art und Gattung kann man beim Gewicht kaufen. Das nennt man Volksbildung und Volkserziehung! — Apropos: Zu meinem mehrzentrigen Bücherbestand gehören 3 Pfund 200 Gramm Bibel. E. Br.

Bedeutungsvolle sprachliche Nuancen!

Solange im laufenden Konzil mit der Möglichkeit einer kirchlichen Wiedervereinigung mit den Protestanten gespielt wurde, sprach man von eben diesen Protestanten als von den «in Christo getrennten Brüdern». Da heute mit dieser Möglichkeit nicht mehr gerechnet wird, ändert sich auch der Ton der Anrede. Anfang November 1963 wählte Augustin Kardinal Bea, der für diese Fragen zuständige Funktionär des Vatikans, zum erstenmal die sachlich kühle Formulierung: «Die nichtkatholischen Christen». Sprachlich ist das ein nur kleiner Schritt, aber hinter diesem kleinen Schritt liegt ein großes Geschehen; hinter diesem Schritt liegt der Verzicht auf eine institutionelle Wiedervereinigung. Hinter der neuen Formel des Kardinals Bea verdrahtet und verglüht das Aschenhäuflein aller der ausgebrannten Hoffnungen und Illusionen. O.

Intolerant und stur wie eh und je

Gegen die Berufung einer glaubenslosen Studienrätin als Leiterin einer Bochumer Realschule hat der Verein katholischer Lehrerinnen beim zuständigen Kultusministerium Einspruch erhoben. Nach Auffassung des klerikalen Verbandes kann die vom Gesetzgeber geforderte «Bewährung nach dem Charakter» bezüglich der Berufsaufgabe bei einer «Atheistin» schlechthin nicht als gegeben angesehen werden. *«Stimme des Freidenkers», 2/63*

Leere Kirchenbänke in Dänemark

In der «Freigeistigen Aktion», 10/63, berichtet Hermann Ernst Müller: «Letztes Fest der Hohen Maien, aus dem die Christen Pfingsten gemacht haben, verlebte ich in einer größeren Stadt Dänemarks. Die Stadt hat mehrere große Kirchen. In einer davon, im volkreichsten Stadtteil gelegen, waren zum Pfingstgottesdienst in der Kirche anwesend: der Pfarrer, der Organist und der Küster und sonst kein Mensch! Man hatte es vorgezogen, das schöne Wetter im Freien statt im dumpfen Kirchenraum zu verleben und wird mehr davon gehabt haben.»

Dieser Bericht verdient vollen Glauben; bei meinem Ferienaufenthalt in Kopenhagen habe ich diesen Sommer die Dänen als ein fröhliches Volk kennengelernt, das genau weiß, was ihm dienlich ist. *A. Hellmann*

Keine Kirchgänger — kein Gottesdienst

Aus Stockholm wird gemeldet: In einer der größten Kirchen der schwedischen Kapitale, in der Katharinenkirche, mußte der Abendgottesdienst ausfallen, da nicht ein einziger Gläubiger erschienen war. Anwesend waren nur der Pfarrer, der Organist und der Kirchendiener. Diese drei kamen überein, es sei wohl das beste, den Gottesdienst ganz ausfallen zu lassen. O.

Vorbildliche Toleranz auf kapitalistischer Grundlage

Wie das «Evangelische Kirchenblatt von Mannheim» berichtet, plant die deutsche Bundesbahn Gebetsteppiche anzuschaffen, um ihren neuesten Arbeitskräften, die Mohammedaner sind, die Möglichkeit zu bieten, ihre rituellen Gebete vorzunehmen. Bekanntlich hat der Mohammedaner fünfmal täglich zu bestimmten Zeiten zu beten. Damit sein Gebet Gültigkeit hat, muß er sich vorher waschen

und auch der Boden, auf dem er betet, muß rein sein. Deshalb ist der Mohammedaner, der seine Religion ernst nimmt, auf Gebetsteppiche angewiesen. Da die westdeutsche Bundesbahn die mohammedanischen Fremdarbeiter braucht, muß sie nun auch für Gebetsteppiche sorgen. Mangelware will bezahlt sein. aha

H-Bomben und das Wetter

Seit Jahren macht man uns weis, daß unser elendes Sommerwetter und unsere kalten Winter in keinerlei Zusammenhang mit den Atomexplosionen in der Atmosphäre ständen. Nunmehr gibt der wissenschaftliche Mitarbeiter des «Daily Express», Mr Chapman Pincher zu, daß die Wasserstoffbombenexplosionen im Weltraum das Wetter der Welt durcheinander gebracht haben und es weiterhin stören, wenn die Versuche fortgesetzt werden.

Das sogenannte Gleichgewicht der Natur stören, ist nicht schwer, es geschieht zum Beispiel durch die Verwendung von Insektengiften bei Gemüsen und Früchten, wodurch nicht nur Kerbtiere und Honigbienen getötet werden, sondern auch jene Vögel, welche die Feinde so vieler Schädlinge sind. In diesem wie in jenem Falle erhebt sich die Frage, wie stellen sich Gott oder Jesus oder beide zu dieser Sache? Oder hält man sie außerhalb der Diskussion, weil sie sowieso in keiner Weise je irgend etwas tun?

Sparviere

Absage an den Kirchenglauben

Einer meiner wesentlichsten Gründe, den Kirchgang aufzugeben, ist meine Ansicht, daß die Kanzel die größte je gekannte Macht zur Menschenverfolgung, zu Bigotterie, Dummheit, Ehrlosigkeit und Rückschritt vertritt.

Was die Kirchengläubigen zu so gefährlichen Bürgern macht, ist ihr Glaube, daß sie von einem Gott geleitet werden und daß jene, die Ihnen entgegentreten, auch Widersacher Gottes seien. Das ist der geheime Ursprung aller Schrecken.

Ein Mensch ist schon für sich allein genug bösen Trieben unterworfen. Doch ein Mensch und dazu noch ein Gott sind tausendmal gefährlicher.

Rupert Hughes

Gelegenheit macht Diebe

Im Juni-Bulletin der St. Johns-Kathedrale in Cleveland, Ohio, steht rechts neben der Liste der täglichen hohen Messen folgende Warnung: «Wieder sind Diebe in die Kirche gekommen. Sie finden es vorteilhaft, die Handtaschen der Damen zu durchsuchen, die diese hinter sich in die Kirchenstühle legen. Nehmt also nicht viel Geld mit Euch! Und behaltet eure Handtasche im Auge!» Mit andern Worten, haltet eine Auge offen, wenn ihr betet!

Liberal

Vertausche das Subjekt!

Ein Hindu sprach von seiner Religion: «Die Welt ruht auf dem Rücken eines Elefanten, und der Elefant steht auf dem Rücken einer Schildkröte.»

Ein Christ fragte: «Und auf was steht die Schildkröte?»

«Nimm an, wir vertauschen das Subjekt!» war die Antwort.

Der Christ schilderte nun seinen Glauben: «Da die Welt besteht, muß sie einen Schöpfer haben. Dieser Schöpfer ist Gott.»

«Aber wenn es Gott gibt, so muß er doch — ebenso logisch — auch einen Schöpfer haben, oder nicht?» fragte der Hindu.

«Nimm an, wir vertauschen das Subjekt», antwortete der Christ.

«Voice of Freedom»

Was das Predigen schwer macht

Ein Negerprediger tief im Süden der Vereinigten Staaten erzählte seiner Gemeinde von der Entstehung der Welt:

«Zuerst gab es nichts. Dann machte der Herr die Erde, den Mond, die Sonne und die Sterne. Und die Bäume und das Wasser. Dann nahm der Herr etwas Lehm und knetete Adam, den ersten Menschen und lehnte ihn gegen den Zaun zum Trocknen.»

Da unterbrach ihn eine Stimme aus dem Hintergrund: «Sagtest du nicht, daß Adam der erste Mensch gewesen, den Gott schuf?»

«Gewiß, so sagte ich.»

«Wer machte dann aber den Zaun?»

Der Prediger schoß einen langen finsternen Blick auf den Störenfried ab und knurrte: «Diese Art Fragen sind es, die das Predigen so schwer machen!»

Voice of Freedom

Unfehlbarkeit

Ein Pfarrer arbeitete an seiner Sonntagspredigt. Da fragte ihn sein ältester Knabe: «Vater, woher weißt du denn eigentlich, was du schreiben sollst?»

Der pfarrherrliche Vater antwortete: «Der liebe Gott sagt es mir.» «Aber», fragte der hoffnungsvolle Sprößling weiter, «warum radierst du denn so oft? Aendert der liebe Gott seine Meinung?»

Voice of Freedom

Aus der Bewegung



Sonnwendfeier 1963 in Zürich

Sonntag, den 22. Dezember 1963, also gerade am Tag der Sonnenwende, kamen wir abends 5 Uhr in stattlicher Zahl im «Weißen Wind»-Saal zusammen, um gemeinsam die Sonnwendfeier zu begehen. Dem ersten, ersten Teil gab unser Präsident, *Walter Gyßling*, durch seine gehaltvolle Ansprache über den Sin der Sonnwendfeier und, den Gedanken ausweitend, über die Beziehungen zwischen der Natur und dem Menschen mit seiner technisierten Kultur das geistige Gepräge. Begeistertem Beifall begegneten die klang- und stimmungsvollen gesanglichen Vorträge der Altistin *Iris Amati* (zarte Klavierbegleitung von Musikdirektor *Armin Brunner*) sowie die von *Maja Stolle* sehr ansprechend dargebotenen Gedichte aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert, die *Walter Gyßling* ausgewählt hatte, um zu zeigen, daß bedeutende Geister der Gegenwart und der Vergangenheit dem, was uns bewegt, Ausdruck gegeben haben. Die musikalische Umrahmung der eigentlichen Feier bot gemäß der von Gesinnungsfreund *Künzli* mit künstlerischem Feingefühl getroffenen Auswahl das Tonband.

Nach dem Nachtessen entwickelte sich unter der frohmütigen, anspornenden Leitung unseres Gesinnungsfreundes *H. Cohèn* bei Spiel und Tanz eine unbefangene heitere Stimmung, zu der auch das nimmermüde, Fröhlichkeit ausstrahlende Musiktrio *Austria* nicht wenig beitrug, und sie hielt an, bis sich gegen Mitternacht die Reihen zu lichten begannen, denn es galt, bei dem kalten Wetter noch das Tram zu erreichen. Im Dank, den der Präsident allen Mitwirkenden spendete, war auch das Ehepaar *Gasser* eingeschlossen, das wieder, wie schon seit vielen Jahren, die heimelige Tischdekoration besorgt hatte.

Br.

Mitteilung des Zentralvorstandes

Die Delegiertenversammlung 1964 findet am 15. März 1964 im Restaurant «Spigarten» in Zürich-Altstetten statt.

Wir bitten, diesen Tag für die Freigeistige Vereinigung zu reservieren.

Ortsgruppe Aarau

Donnerstag, den 27. Februar 1964, um 20.00 Uhr

Generalversammlung

Wir bitten unsere Mitglieder, sich den Tag frei zu halten. Weiteres wird auf dem Zirkularweg mitgeteilt.

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 436, Aarau.

Ortsgruppe Basel

Mittwoch, den 26. Februar 1964 besuchen wir unter sachkundiger Führung die Sonderausstellung im Naturhistorischen Museum

«Tierwelt in Gefahr».

Treffpunkt pünktlich 20 Uhr im Museum Basel, Augustinergasse 2. Der Eintritt ist frei, Gäste willkommen!

Adresse des Präsidenten: F. Belleville, Morgartenring 127, Basel.

Ortsgruppe Bern

Freitag, den 7. Februar 1964, um 20.00 Uhr im Saal des Restaurants «Victorihall» (Tram rote Linie, Haltestelle KV.) Vortrag von *Dr. Rolf Fleischmann*, Zürich, über

Die religiöse Situation unserer Zeit

Zum Streitgespräch *Dr. Heer* — *G. Szczeny*.

Wir bitten um frühzeitiges Erscheinen — Gäste sind herzlich willkommen.

Adresse der Ortsgruppe: Transit-Postfach 468, Bern.

Ortsgruppe Biel

Adresse der Ortsgruppe: F. V. Biel, Schüßpromenade 10.

Ortsgruppe Luzern

Adresse: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Ortsgruppe Luzern

Ortsgruppe Olten

Freitag, den 21. Februar 1964, um 20 Uhr, im Restaurant «Aarhof» in Olten

Generalversammlung

Wir bitten unsere Mitglieder, zu dieser wichtigen Jahresversammlung vollzählig zu erscheinen.

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 296, Olten.

Ortsgruppe Schaffhausen

Adresse des Präsidenten: A. Etter, Schützenstraße 47, Neuhausen/Rheinfall

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 7. Februar 1964, um 20.00 Uhr, im großen Saal des «Hauses zum Korn», Birmensdorferstraße 67, 5. Stock (Lift).

Jahresgeneralversammlung

Montag, den 17. Februar 1964, um 20.00 Uhr im Sitzungszimmer des «Hauses zum Korn», Birmensdorferstraße 67, 2. Stock (Lift).

Diskussionsabend

Adresse des Präsidenten: W. Gyßling, Hofackerstraße 22, Zürich VII.

Die Literaturstelle empfiehlt:

Der Streit um Hochhuths «Stellvertreter»

Fr. 12.—

Werke von *Dr. Josef Rattner*:

«Große Pädagogen» geb. Fr. 12.50, kart. Fr. 9.50.

«Individualpsychologie» (Einführung in die Lehre Alfred Adlers) geb. Fr. 10.—, kart. Fr. 8.—.

«Das Wesen der schizophrenen Reaktion» geb. Fr. 11.—, kart. Franken 8.80.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Bollinger, Neugrütthalde, Beringen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Fritz Moser, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47, Tel. (051) 54 47 15.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktions-Kommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436, Aarau. Redaktionsschluß für den Textteil jeweils am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—. Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebrigens Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr. —.50 bzw. DM —.50. Für Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adreßänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47. Postcheckkonto Zürich VIII 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstraße 94, Tel. (064) 2 25 60.